

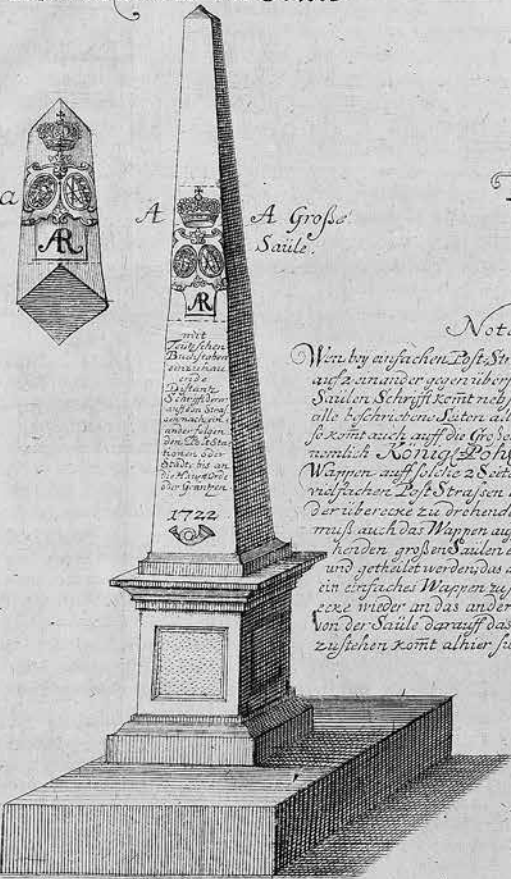
Abzeichnung der neuen steinernen Post-Säulen wie solche auff allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen durchgehends auff den Chaur und Fürstl. Sächsischen Land und Post-Strassen zu sehen.

I Vor die Thore der Städte

II. Auff die ordinairn Post-Strassen



A Große Säule.



B. Gantze Meilen Säule auff die Meile Zwey Stunden oder 2000 Ruthen jede Rathe zu acht Dresdner Ellen gerechnet.

Nota

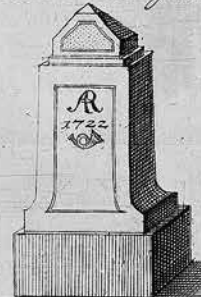
Wenn bey einfachen Post-Strassen ordentlich nur auf 2. un drey überstehende Seiten der Säulen Schrift kömmt nachst. R. 22. So auff alle beschriebene Seiten aller Säulen gehört; so kömmt auch auff die Großen Säulen das doppelte nemlich Königl. Pöhl. und Churf. Sächsl. Wapen auff solche 2 Seiten; kömmt aber bey vielfachen Post-Strassen auff allen 4 Seiten. Der überdecke zu drehenden Säulen Schrift so muß auch das Wapen auff der überdecke zu drehenden großend Säulen eben so überdecke gesetzt und gethailt werden; das auff einer jeden Seite ein einfaches Wapen zu sehen kömmt und andere zere wieder an das andere stoße wie das Stücker von der Säule daruff das Wapen so überdecke zu sehen kömmt alhier sub (A) vorstellet.



C. 1/2 Meilen oder Stunden Säule die Stunde zu 1000 Ruthen



D. 1/4 Meilen oder halbe Stunden Säule auff 500 Ruthen zwischen ganzen und halben Meilen = Säulen fallend.



300 Jahre kursächsische Postmeilensäulen

Rolf Schmalfuß

Zweck und Entstehung der kursächsischen Postmeilensäulen

Die nach unserem heutigen Verständnis augenscheinlichen Verkehrsleiteneinrichtungen des barocken Zeitalters waren die kursächsischen Postmeilensäulen Augusts des Starken (1670–1733). Gegenwärtig blicken wir auf ihr 300-jähriges Bestehen zurück und können mit einem gewissen Stolz daran erinnern, dass die Einrichtung dieser historischen Verkehrsdenkmale eine Errungenschaft historischer Tragweite in der Entwicklung des europäischen Post- und Handelswesens des frühen 18. Jahrhunderts darstellte. Der Kurfürst von Sachsen, König von Polen und Großherzog von Litauen hob dabei nicht nur sein Kunstverständnis hervor, sondern wollte zudem seine Machtposition herausstellen und den Postverkehr samt Handelswesen in eine ausgewiesene Verkehrsstruktur versetzen. Hierin eröffneten sich

vollkommen neue Möglichkeiten für die Entwicklung von Handel und Wirtschaft.

Das Straßenwesen im frühen 18. Jahrhundert müssen wir uns noch nahezu desorganisiert vorstellen. Straßen im eigentlichen Sinne gab es noch nicht. Die Wegeverbindungen existierten von Ort zu Ort, waren unbefestigt und ohne Struktur. Reisen war bis auf die privilegierte Gesellschaft noch nicht etabliert, üblich war bereits ein gewisser Warenverkehr, die Postexpedition befand sich in Entwicklung. Es wurden im Wesentlichen Nachrichten befördert, und dass auch überwiegend für die herrschende Elite. Nach und nach stieg der Bedarf an postalischer Dienstleistung auch für das aufstrebende Bürgertum, und es entwickelte sich ein organisiertes Handelsspektrum mit kaufmännischem Warenfluss. Erste Reiseoptionen wurden in offenen Pferdewagen eingerichtet, es kamen Reiter- und Fußboten für Postsendungen zum Einsatz. Feste Verkehrsverbindungen entwickelten

Darstellung der vier Säulenarten der kursächsischen Postmeilensäulen, Kupferstich aus Carl Christian Schramms „Saxonia Monumentis Viarium Illustrata“, 1726 SLUB Dresden

sich so zuerst zwischen Dresden und Leipzig sowie nach und nach auch zwischen den größeren Städten im Kurfürstentum. Der Postverkehr wurde ab Ende des 17. Jahrhunderts unternehmerisch organisiert und zielführend bis in die Nachbarländer ausgebaut. Immer mehr stellte sich der Bedarf an Orientierung und Nachvollziehbarkeit der Wegstrecken unter anderem auch für die Abrechenbarkeit von Leistungen des Verkehrs heraus. Diesem Bedarf wollte der Kurfürst nachkommen und erwog eine Generalvermessung des Herrschaftsbereiches sowie eine Markierung der Post- und Handelsrouten innerhalb desselben. Schon ab 1713 war Adam Friedrich Zürner (1679–1742) als „Land- und Grenzcommissarius“ mit der Vermessung Kursachsens beschäftigt. Der Kurfürst verfügte im September 1721 mittels eines Mandats die Setzung von Postmeilensäulen. Im Folgejahr begann der Prozess des Aufbaus jener Verkehrsweiser in und an den Städten und den dafür ausgewählten Post- und Handelsrouten. Bis 1765 wurden noch Postmeilensäulen gesetzt und, wo erforderlich, auch wieder erneuert. Danach ruhte der Aufbauprozess, bis dann Mitte des 19. Jahrhunderts die königlich sächsischen Meilensteine ein Nachfolgesystem bildeten.

Säulenarten und Maßsystem

Die kursächsischen Postmeilensäulen wurden grundsätzlich in Stadt- und Straßensäulen unterschieden. Die Stadtsäulen waren als Torsäulen angeordnet, also befanden sich ihre Standorte unmittelbar an den jeweiligen Stadttoren oder in der näheren Umgebung derselben. Die Stadtsäulen wurden auch als Distanzsäulen ausgewiesen, da sie eine Vielzahl von Distanzinschriften aufweisen, die sich an den jeweiligen Post- und Handelsrou-

ten orientierten. Torsäulen waren im Regelfall an zwei Seiten mit diesen Distanzinschriften versehen, die beiden anderen, zur Stadt hin ausgerichteten Seiten bezeichneten die jeweilige Ortschaft und in verschiedenen Fällen auch den jeweiligen Namen der Tordurchfahrt. Marktsäulen waren meist an allen vier Seiten mit Distanzinschriften versehen und so ausgerichtet, dass die Ansichten in jene Richtung wiesen, wie es die Inschriften vorgesehen haben. Die Distanzsäulen waren etwa 4,50 Meter hoch und ihr Aufbau zeigte sich in nahezu einheitlicher Form. Auf einem Fundament wurde ein Sockel errichtet, der ein quadratisches Postament aufnimmt, welches durch eine Zwischenplatte bekrönt ist. Darauf befindet sich der Schriftblock mit den bereits angeführten Inschriften. Darüber schmückt ein barockes Wappenstück mit ausnehmend aufwendigen Verzierungen die Säule. Es zeigt jeweils ein kursächsisches und ein polnisch-litauisches Wappen über Eck, die Königskrone und die Ausformung der Initialen AR für Augustus Rex (König August). Die meisten Säulen trugen diese Wappendarstellung diagonal zweimal gegenüberliegend, manche Säulen sind nur mit einem Wappenpaar ausgestattet. Wenige Säulen trugen die Wappengestaltung nicht über Eck. An drei Säulen sind die Wappen viermal auf allen Seiten angebracht (Mittweida, Leisnig, Zwickau). Die Säule in Görlitz-Ost (heute Zgorzelec) trägt die Wappendarstellung einmal über Eck und gegenüberliegend zweimal beide Wappenspiegel

links: Distanzsäule in Stolpen mit über Eck angeordnetem Wappen
Foto: Rolf Schmalfuß



rechts: Distanzsäule in Görlitz (Zgorzelec) mit dem Doppelwappen Sachsens und Polen-Litauens sowie einem Einzelwappen Polen-Litauens. Originalteile der Ursprungssäule befinden sich im Postmuseum Breslau
Foto: Rolf Schmalfuß



auf beiden Seiten. Über dem Wappenstück befindet sich eine Spitze, die das gesamte Ensemble nach oben hin abschließt. Dieses Aufbauprinzip war gemäß der Verordnung des Landesherrn standardisiert und wurde mit geringen Abweichungen beispielsweise in der Darstellung des Wappens und der Verzierungen, Darstellung des Posthorns sowie der Schriftart bei den Distanzinschriften überwiegend eingehalten.

Grundsätzlich sah die herrschaftliche Verordnung vor, dass in den Städten jeweils Torsäulen an den Stadtein- und -ausgängen zu errichten sind. Dieses Prinzip hat sich jedoch aus Kostengründen so nicht durchgesetzt. Eine Großzahl von Kommunen war nach den Auswirkungen des Dreißigjährigen Kriegs, durch Schadereignisse und fehlende wirtschaftlicher Reserven soweit verarmt, dass die Erfüllung dieses Mandats nicht realistisch erschien. In solchen Fällen wurde den Städten der Aufbau nur einer Säule als Marktsäule gestattet. So hat es sich dann nach etwa 1730 auch generell durchgesetzt. Die größeren und wirtschaftlich stabileren Orte waren zu dieser Zeit bereits mit mehreren Distanzsäulen besetzt. Leipzig und Freiberg verfügten jeweils über fünf Torsäulen, Dresden, Chemnitz, Annaberg, Großenhain, Merseburg, Torgau, Zittau und Zwickau erbauten jeweils vier dieser Säulen an den Zugängen der Städte. Zudem sind Kommunen bekannt, die zur Aufstellung von Säulen verpflichtet waren, aber dieses Mandat wahrscheinlich nie erfüllten, weil sie dafür nicht die entsprechenden Mittel aufbringen konnten oder weil die Stadträte es verstanden, den Prozess der Umsetzung des Mandats soweit zu verzögern, dass es nicht mehr zur Durchsetzung der Verordnung kam.

Obwohl bereits die Erfüllung des Mandats zur Aufstellung von steinernen Postsäulen in den Städten Kursachsens mit Schwierigkeiten einherging, waren die Maßnahmen zur Säulenausstattung der Post- und Handelsstraßen noch weit komplizierter zu regeln, und sie waren zahlenmäßig noch potentiell umfangreicher durchzusetzen. Die Straßensäulen gliederten sich in Ganzmeilensäulen, Halbmeilensäulen, auch Stunden-säulen genannt, und in Viertelmeilensteine. Sie waren an den Fahrwegen, die als Post- und Handelsrouten ausgewiesen waren, aufgestellt. Dafür ergab sich eine durch die Bemessung der Strecken erforderliche Reihenfolge. Vom Ausgangspunkt der Bemessung (Stadtgrenze von Dresden oder Leipzig) war die erste Postsäule ein Viertelmeilenstein. Nach einer weiteren Viertelmeile wurde eine Halbmeilensäule errichtet, eine weitere Viertelmeile wiederum ein Viertelmeilenstein und eine Viertelmeile später eine Ganzmeilensäule. Dann wiederholte sich der Zyklus von vorn. So ergab sich eine durchgängige Kennzeichnung der Routen, die Entfernungen und Zeitaufwand nachvollziehbar machten. Alle Straßensäulen waren auf den einzelnen Routen fortlaufend nummeriert und konnten damit der Bestimmung von Distanzen dienen. Das Maßsystem der baro-

cken Zeit war zum einen nicht einheitlich und orientierte sich zum anderen an damals gebräuchlichen praktikablen Bemessungsgrundlagen. Für Kursachsen bestand das Grundmaß in der Dresdner Elle (56,638 cm). Acht Ellen entsprachen einer Rute (4,531 m). 1.000 Ruten hatte eine Stunde oder eine halbe Meile (4.531 m), 500 Ruten entsprachen damit einer Viertelmeile (2.265,5 m). Eine kursächsische Meile entsprach somit 2.000 Ruten oder 9.062 Metern nach heutigem metrischem Standard. Multiplizierte man die Reihennummer der Straßensäule mit dem Stundenmaß, kam man auf die Entfernung zum Ausgangspunkt der Vermessung. Kommen wir auf die Praktikabilität der Maße zurück, so hatte die „Stunde“ oder halbe Meile eine Entfernung, die ein Mensch oder ein Pferd im Schritt etwa in einer Zeitstunde zurücklegen konnten.

Die Straßensäulen waren insgesamt schlichter gestaltet als die Distanzsäulen in oder an den Städten. Die Ganzmeilensäule stellt sich als 3,50 Meter hoher einfacher Obelisk mit quadratischem Querschnitt dar, der schlank auf einem abgerundeten Fußsteil steht. Der Mittelteil dieser Säule ist beidseitig mit den Initialen AR, dem Posthorn und der Jahreszahl der Aufstellung ausgestaltet. Auf der Säule befinden sich dazu in der Regel noch Distanzinschriften zu den benachbarten Orten im Straßenverlauf. Zur Straßenseite hin war die Reihennummer der Säule zugeordnet, damit diese im Vorbeifahren wahrgenommen werden konnte.

Die Halbmeilensäule ist etwas kleiner als die Ganzmeilensäule und ähnelt eher einer griechischen Herme. Sie verjüngt sich nach unten hin, steht auf einem ebenfalls abgerundeten Sockel und trägt ein nach oben abschließendes Kopfstück. Sie ist ähnlich im quadratischen Querschnitt geformt und trägt die Initialen AR, das Posthorn und die Jahreszahl beidseitig der Fahrrichtungen. Auch Distanzinschriften sind üblich und die Reihennummer befindet sich wieder in Richtung der Straße.

Einfacher gestalten sich die Viertelmeilensteine. Es sind rechteckige Quader, nach unten abgerundet auf einem Sockel, nach oben ergänzt durch ein schmückendes Kopfstück. Die Steine sind etwa 1,70 m hoch, tragen auf beiden Seiten die Initialen AR, das Posthorn und die Jahreszahl der Aufstellung. Üblich ist auch hier die Reihennum-



Detail der Distanzsäule in Marienberg mit Jahreszahl zur Aufstellung der Säule und Darstellung des Posthorns, welches an allen Säulen in unterschiedliche Form wiederzufinden ist
Foto: Rolf Schmalfuß

links: Die Ganzmeilensäule in Oberwiesenthal ist die letzte Säule des damaligen Postkurses auf kursächsischem Territorium und steht auf der Alten Poststraße nach Böhmen, heute ein Fußweg zur Grenze in Richtung Gottesgab (Tschechische Republik).
Foto: Rolf Schmalfuß



rechts: Viertelmeilenstein in Chemnitz-Klaffenbach nach der Sanierung 2017
Foto: Rolf Schmalfuß



links unten: Die Halbmeilensäule bei Wermsdorf befindet sich auf einer der ehemals bedeutenden Postkurse zwischen Dresden und Leipzig, sie ist nahezu noch original erhalten, letztmalig teilrestauriert 2014.
Foto: Rolf Schmalfuß



rechts unten: In Grumbach bei Wilsdruff befinden sich eine kursächsische Halbmeilensäule und ein königlich sächsischer Meilenstein, weiterhin die Nachbildung einer Geleitgeldeinnahmestelle vom Postkurs Dresden – Herzogswalde – Freiberg und im Vordergrund einen Straßenwärterstein, der aus einem ehemaligen königlich sächsischen Halbmeilenstein umgearbeitet wurde.
Foto: Rolf Schmalfuß



mer zur Straße hin. Distanzinschriften gibt es bei den Viertelmeilensteinen nicht. Diese Säulenart war einst die am häufigsten vorzufindende Postmeilensäule, da jede zweite Säule auf den Post- und Handelsrouten so ein Viertelmeilenstein sein musste.

Über eine Gesamtanzahl an einmal existierenden Säulen kann man nur spekulieren. Der Prozess der Säulensetzung zog sich von 1722 bis etwa 1765, in dieser Zeitspanne wurden aber nicht alle Säulen aufgebaut, die für die Ausstattung der Postrouuten eingeplant waren. Manche Säulen wurden zwar zum Teil gefertigt, kamen aber aus den unterschiedlichsten Gründen nie zur Auf-

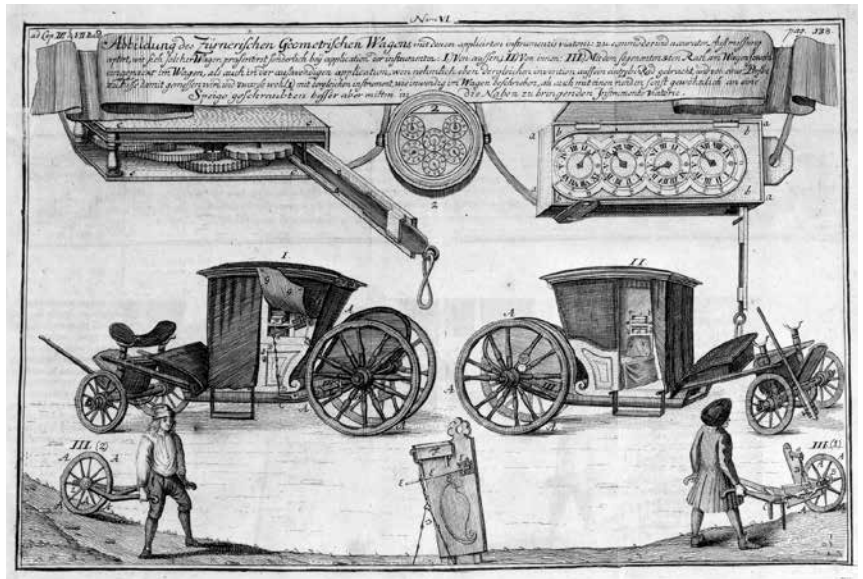
richtung. Andere wiederum waren bereits in dieser Zeit zerstört, verwittert, verschlissen, umgefahren oder auf ungeklärte Weise abhandengekommen. Eine genaue Feststellung über die einmal errichteten Säulen wird demzufolge nicht mehr möglich sein. Schätzungen gehen davon aus, dass es etwa 1.000 bis 1.300 kursächsische Postmeilensäulen gab. Heute verfügen wir noch über ca. 260 Bestandsexemplare, zum Teil auch nur als Reststücke in Ausstellungen und Lapidarien oder als vermauerte Bestandteile in Bauwerken.

Auch bei den heutigen Bestandsdenkmälern kann keine genaue Anzahl angegeben werden, da sich

immer wieder Veränderungen vollziehen. Es werden Kopien und Nachbildungen gefertigt, wo einmal nachweislich Säulen gestanden haben. Immer wieder sind Restaurierungen erforderlich und es gibt Neufunde, wie erst kürzlich eine Dresdner Halbmeilensäule, die als Reststück geborgen werden konnte und nun im öffentlichen Raum oder einer Ausstellung gezeigt werden könnte. Aber es werden auch immer wieder Verluste festgestellt, wie im Jahr 2015, als ein Reststück einer Halbmeilensäule, eingebaut als Schlussstein im Türbogen des ehemaligen „Reiterhauses“ in Marienberg, beim Abriss des Gebäudes einfach mit verschwunden ist, ohne dass eine verantwortliche Seite dieses Denkmal sorgsam im Auge behalten hätte. Wo Nachbildungen von Säulen errichtet wurden, hat man vorhandene alte Bestandteile und Reststücke von Postsäulen in Ausstellungen, Museen, Lapidarien und dergleichen verwahrt oder zum Teil auch neben die Neugestellungen als originale Sachzeugen gestellt. Informations tafeln zu den Denkmalen ergänzen dabei den Informationswert des Standorts. Zum Teil sind die Tafeln mit QR-Codes ausgestattet, die weiterführende Kenntnisse vermitteln.

Plan und Realität der Säulensetzung in barocker Zeit

Eine wichtige Voraussetzung für den Plan der Umsetzung des Postmeilensäulensystems in Kursachsen war mit der Person Adam Friedrich Zürners verknüpft. Er war Pfarrer der Kirchgemeinde Skassa bei Großenhain. Bereits während seines Theologiestudiums hatte sich Zürner mit mathematischen und geografischen Grundprinzipien der Zeit beschäftigt und begann während des Pfarrdiensts aus eigenem Bedürfnis und Interesse mit der Vermessung zuerst der Umgebung Skassas, dann später des Amtes Großenhain und fertigte dazu bereits 1711 eine maßstabsgerechte Karte an. Damit empfahl er sich dem Kurfürsten und erlangte durch seine hohe Sachkompetenz den Auftrag zur Vermessung des gesamten Herrschaftsgebiets. 1716 wurde Zürner der Titel eines kurfürstlichen Geographen verliehen, gleichen Jahres wurde er Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Erst 1717 gab er sein Pfarramt auf und widmete sich seitdem ausschließlich der Landvermessung und Kartographie. Schon 1720 stellte Zürner dem Kurfürsten die Anfertigung des „Chursächsischen Atlas“ in Aussicht, und er soll ausdrücklich auch zur Aufstellung von steinernen Postsäulen geraten haben. Am 18. September 1721 ernannte August der Starke den Geographen zum „Land- und Grenz-Commissarius“, und tags darauf erging der „Befehl, Daß auf denen Land- und Post-Straßen, an statt der höltzernen, steinerne Säulen aufgesetzt, und wie damit verfahren werden solle“. Dies betraf vorerst nur die Ämter Dresden, Meißen und Großenhain. Mit einem weiteren Mandat vom 1. November 1721 dehnte der Kurfürst die Festlegungen auf sein gesamtes Herr-



schaftsgebiet aus. Daraus ergab sich die General-Verordnung der Zentralbehörde, die „Setzung der steinernen Post-Säulen in Chur-Sächßis. Landen betreffend“ sowie das Mandat, „dass die Unkosten zur Setzung der steinernen Post-Säulen auf Kosten desjenigen Orts Obrigkeit, auf dessen Grund und Boden selbige zu stehen kommen, geschehen solle“. Carl Christian Schramm (1703–1749), Advokat und Notar in Dresden, veröffentlichte 1726 das Grundlagenwerk „Saxoniae Monumentis Viarium Illustrata [...] Von denen Wege-Weisern, Armen- und Meilen-Säulen“, in welchem das kursächsische

Abbildung des Messwagens, mit dem Adam Friedrich Zürner die Landesvermessung vornahm, Kupferstich aus Carl Christian Schramms „Saxonia Monumentis Viarium Illustrata“, 1726 SLUB Dresden

Distanzsäule vor dem Erbsichen Tor in Freiberg in nahezu originalem Zustand, teilrestauriert zuletzt 2007 Foto: Rolf Schmalfuß



Kennzeichnungssystem der Postraßen detailliert vorgestellt wurde.

Für die Gestaltung der Postmeilensäulen ist unbelegt überliefert, dass August der Starke selbst seine Ideen zu Papier gebracht haben soll und mit dem Hofbaumeister Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1736) die Entwürfe für die Säulen erstellt wurden. Die ersten kursächsischen Postmeilensäulen wurden 1722 aufgestellt, und der Prozess nahm seinen Fortgang bis über die Lebenszeit Zürners und auch August des Starken hinaus. Die Aufgabenstellung der Vermessung des Landes, der Kartierung, der Festlegung der Säulenstandorte, der Beaufsichtigung und Kontrolle der Säulenherstellungen und Säulensetzungen, der Überwachung des Bestandes an Postmeilensäulen und der Korrespondenz mit den beauftragten „Orts Obrigkeiten“ war für Zürner allein nicht zu bewältigen. Er stellt sich weitere Konduktoren zur Seite, die diesen Prozess aktiv mitgestalteten und seine Zielstellungen unterstützten.

Wie aus vielen archivalischen Dokumenten hervorgeht, litt Zürner stets unter großen finanziellen Schwierigkeiten sowohl persönlich als auch im Interesse der Organisation und Umsetzung der Maßnahmen zur Säulensetzung. Die Zentralverwaltung des Kurfürstentums war nur unter massivem Antragsdruck bereit, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen und die Auslagen des Hofgeographen zu begleichen. Zürner stand mehrfach vor dem persönlichen Ruin und wusste sich manchmal keinen Rat mehr, wie er die eigene Familie bei aller aufgabenbezogenen Belastung und Entbehrung noch ernähren konnte. Er hielt trotz dieser existenzbedrohenden Situation an der Erfüllung seines Lebenswerks bis

zu seinem Tod fest und schuf damit das erste und umfangreichste sowie dauerhafte Verkehrsleitsystem in barocker Zeit.

Zürner erarbeitete maßgeblich selbst die Distanzinschriften an den großen Stadtsäulen und stimmte diese bis ins Detail mit den Räten der jeweiligen Orte ab, er legte in ähnlicher Weise die Standorte für die Säulen fest und wählte zum Teil auch die Steinmetze aus, die die Verkehrsmaße herstellten. Dabei legte er Wert auf Qualität und verlangte Fertigungsmuster der Säulen, um die Befähigung der Steinwerker zu begutachten. Es wurden standardisierte Zeichnungen der Säulen ausgereicht, die eine Gleichartigkeit der Maße und Dimensionen der Verkehrsweiser verlangten. Zürner sprach sich auch für die Verwendung von regional vorhandenem Steinmaterial aus, um Transportkosten zu sparen. So wurden die Säulen nicht nur aus Sandstein unterschiedlicher Vorkommen gefertigt, sondern auch aus Granit, Rochlitzer Porphyrtuff, Travertin und anderem. Es sind Quellen überliefert, die ausweisen, dass einige Steinmetze dieser Zeit eine Vielzahl an Säulen fertigten und sich damit zu Spezialisten auf diesem Gebiet entwickelten. Und es gibt Hinweise dafür, dass auch arbeitsteilige Prozesse stattfanden, indem zum Beispiel die erzgebirgischen Granitsäulen mit Wappenstücken aus Sandstein ausgestattet wurden, die andere Steinmetze lieferten. Zudem erschienen die Säulen in barocker Zeit noch wesentlich farbiger, da sie zur besseren Sichtbarkeit mit weißer Ölfarbe grundiert worden waren. An den heutigen Denkmälern ist das aus konservatorischer Sicht so nicht mehr üblich, und der Stein bleibt insofern natürlich.

Für die Aufstellung der kursächsischen Postmeilensäulen konnte kein konkreter Zeitplan eingehalten werden, da die Möglichkeiten und Voraussetzungen der verantwortlichen Städte und Grundeigentümer zu unterschiedlich waren. Anhand der jeweils angebrachten Jahreszahlen an den Säulen kann man mit Einschränkungen eine Realisierung der Mandate zur Säulensetzung ableiten. Mit Einschränkung deshalb, weil teilweise zwischen dem Herstellen mancher Säulen und deren Aufstellung gelegentlich große zeitliche Abstände aus unterschiedlichen Gründen nachweisbar sind und manche bereits fertige Säulen nie zur Aufstellung kamen. Häufig mangelte es am Geld, oder es gab andere organisatorische Gründe bis hin zu gänzlicher Verweigerung aus wirtschaftlichen Erwägungen.

Wie bereits festgestellt, nutzte man Ausgangspunkte für die Vermessung und die Distanzangaben auf den Postmeilensäulen. Das war einerseits die Residenzstadt Dresden als herrschaftliches Zentrum des Landes und andererseits die Stadt Leipzig als überregional bedeutende Handelsmetropole sowie Standort der Oberpostdirektion für den Postverkehr. Somit wurden die Post- und Handelsrouten danach ausgerichtet. Vordergründig war die Verbindung Dresden – Leipzig mit einer vollständigen Ausstattung von Postsäulen



Distanzsäule in Geringswalde aus
Rochlitzer Porphyrtuff
Wikimedia (Joachim Köhler)

zwischen den Metropolen. Der Verlauf ist wie folgt dargestellt: Dresden – Radebeul – Coswig – Brockwitz – Sörnewitz – Meißen, und weiter: Seerhausen – Calbitz – Wurzen – Leipzig, in zweiter Führung: Waldheim – Colditz – Grimma – Leipzig. Die Entfernung zwischen beiden Städten betrug 24 3/8 Stunden, alternativ 26 Stunden, und entsprach damit 110,44 km (118 km) nach metrischem Maß. Heute finden wir nur noch teilweise die barocken Zeitzeugen der Verkehrsorganisation auf dieser Route. Weit vollständiger lassen sich die Verkehrsmaße auf der Alten Dresden-Teplitzer Poststraße nachweisen. Von Dohna bis Fürstenwalde finden wir hier eine vollständige Ausstattung mit Postsäulen, auch und obwohl die ehemalige Poststraße heute durch den Bau der Autobahn A17 mehrfach durchbrochen ist und nur noch eine touristische Bedeutung hat. Auch im Vogtland finden wir ein Teilstück auf der Alten Egerer Poststraße, was ebenfalls zwischen Adorf und Rohrbach mit barocken Säulen besetzt ist. Die ehemalige Frankenstraße im Verlauf Görlitz – Bautzen – Bischofswerda – Dresden – Freiberg – Oederan – Chemnitz – Zwickau – Plauen – Hof sollte ebenfalls zumindest in großen Teilen vollständig mit Postsäulen ausgestattet gewesen sein. Auch die frühere Salzstraße im Verlauf Halle – Leipzig – Borna – Frohburg – Chemnitz – Zschopau – Marienberg – Reitzenhain und im Abzweig ab Chemnitz – Thum – Annaberg – Oberwiesenthal legen durch ihre wirtschaftliche Bedeutung im 18. Jahrhundert die überwiegende Ausstattung mit Verkehrsmalen nahe. Bei der Vielzahl an Post- und Handelsrouten Kursachsens lassen sich sicher nur Beispiele dieser Ausstattungen benennen.

Verluste und Wiederentdeckung

Die Anzahl heute noch originaler Postmeilensäulen auf dem Gebiet des ehemaligen Kurfürstentums Sachsen ist sehr klein, wesentlich mehr dieser Verkehrsmaße sind umfangreiche Restaurierungen unter Verwendung noch geeigneter Originalteile und Nachbildungen. Bei einer Geschichte von 300 Jahren ist das nicht verwunderlich. Manche Säulen waren aber auch schon nach kurzer Lebensdauer durch ungeeignetes Material und durch Beschädigung nicht mehr für ihren Zweck verwendbar. Das hat bereits Zürner während seiner Wirkungszeit bemängelt und Abhilfe angemahnt. Aber die Säulen haben überwiegend über eine Dauer von etwa 120 Jahren ihren Dienst getan und blieben Bestandteil der Verkehrsorganisation.

1815 wurde das Territorium Sachsens zugunsten des Königreichs Preußen wesentlich verkleinert, und das führte zu vollkommen neuen topographischen Verhältnissen. 1840 änderte sich das Maßsystem auf die „kleine sächsische Meile“, die nur noch 7.500 Meter bemaß. Das führte dazu, dass die Distanzangaben auf den Säulen nicht mehr dem etablierten Maßsystem entsprachen und da-

mit ihre Bedeutung für die Transparenz der Wegstrecken verloren. Weiterhin wurden im Zuge der Bevölkerungsentwicklung vor allem in den Städten des nunmehrigen Königreiches Sachsen die Befestigungen schrittweise umgestaltet oder abgebrochen und die Straßen erweitert und teilweise durch Chausseen ersetzt. Das führte zum Abbau, Abbruch und Zerstörung vieler Postmeilensäulen, vor allem auch der großen Distanzsäulen an den Stadttoren oder auf den Marktplätzen. Ab 1858 ergab sich per Gesetz die Ablösung des kursächsischen Postsäulensystems durch den Aufbau der königlich sächsischen Meilensteine und die damit verbundene königliche Verordnung, alle vorherigen Verkehrsmaße im Zuge dieser Änderung zu beseitigen. Mit Rechnungslegung des Dresdner Steinmetzbetriebs Ullmann von 1861 wurden insgesamt 1.362 Meilensteine unterschiedlicher Fassungen gefertigt und aufgestellt.

Letztlich setzte sich 1875 in Deutschland und damit auch im Königreich Sachsen das metrische System durch, und alle Entfernungsmaße beruhen nunmehr auf dieser neuen Grundlage. Alle diese Einflüsse haben dazu beigetragen, dass die kursächsischen Postmeilensäulen nahezu aus dem öffentlichen Raum verschwanden. Reststücke und Säulenteile wurden zu anderen baulichen Zwecken verwendet und größtenteils aber auch ganz einfach zerschlagen und damit zerstört.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde dann der Steinkreuzforscher und Fotoamateur Dr. Gustav Adolf Kuhfahl (1870–1938) auf die verbliebenen wenigen Postmeilensäulen aufmerksam und begann mit den ersten Nachforschungen und Recherchen zu den Verkehrsmalen. Zu seiner Zeit waren noch ungefähr 100 Einzeldenkmale der Postsäulen nachweisbar. Kuhfahl verfasste im Ergebnis seiner umfangreichen Nachsuche und Archivrecherche das Werk „Die kursächsischen Postmeilensäulen August des Starken – zu ihrem zweihundertjährigen Bestehen“. In wenigen Fällen nahmen sich kommunale Vereine und Personengruppen der Erhaltung der Säulen an und veranlassten bereits in dieser frühen Zeit Restaurierungen und Maßnahmen zur Bestandserhaltung.

Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen e. V.

Diese kleine Forschungsgemeinschaft hat sich im Jahr 1964 aus einer Gruppe Enthusiasten des Arbeitskreises Postgeschichte der Bezirkskommission Philatelie, organisiert im Kulturbund der DDR, in Karl-Marx-Stadt (bis 1953 und ab 1990 Chemnitz) gegründet. Bereits zu diesem Zeitpunkt hatte die Gruppe einen überregionalen Charakter und war nicht auf die damalige Bezirkshauptstadt begrenzt. Der erste Vorsitzende Johannes Jacob (1897–1968) musste aus gesundheitlichen Gründen seine Funktion bereits nach zwei Jahren wieder abgeben. Nach ihm wurde sein Neffe Hans-

Heinrich Stölzel (1920–1981), selbständiger Drogist in Karl-Marx-Stadt, in diese Position gewählt. Stölzel prägte den Verein fortin mit einer persönlichen Einsatzbereitschaft für die ehrenamtliche Tätigkeit, die uns heute noch Respekt abringt. Unter seiner Leitung wurden viele Postsäulen und deren Bestandteile wiederaufgefunden und in Zusammenarbeit mit den Denkmalpflegeinstitutionen und Kommunen Wege und Möglichkeiten zu deren Wiederaufstellung und Präsentation erwirkt. Es begann die tiefgründige Recherche in Archivakten und deren nachhaltige Dokumentation sowie eine umfassende Fotoarchivierung aller kursächsischen Postmeilensäulen und deren Bestands- und Bearbeitungsstufen. Bereits seit Beginn der Tätigkeit der Forschungsgruppe wurde eine umfassende Mitgliederinformation in Form von Rundbriefen herausgebracht, zeitweise mehrfach im Jahr, später mit nur einer jährlichen umfassenden Veröffentlichung. Inzwischen sind 97 dieser Rundbriefe dokumentiert und bilden eine wahre Fundgrube von Bestandsinformationen über den Zeitraum von fast 60 Jahren begleitender Forschungstätigkeit.

Schon seit 1966 war die Gemeinschaft mit der Planung und Organisation einer Dauerausstellung für die Verkehrsdenkmale des barocken Zeitalters beschäftigt und sammelte dazu eine Vielzahl von Sachzeugnissen. 1969 wurde diese Ausstellung in den Räumen des damaligen Heimatmuseums Frohburg eröffnet. 1974 gelangte diese Dauerausstellung in das Museum des Schlosses Frohburg und war dort bis 1990 präsent.

Durch ein Vereinsmitglied wurde schon in den 1960er Jahren eine Literaturkartei und daraus

folgend eine Bibliografie zu den Veröffentlichungen des Forschungsgebiets erarbeitet. Ebenso entstand eine Richtlinie für den Aufbau und die Gestaltung von Ersatzsäulen, die vom Institut für Denkmalpflege Dresden als Grundsatzmaterial anerkannt wurde. Die kleine Forschungsgemeinschaft machte sich in dieser Zeit bereits als ehrenamtlicher Verein unter Denkmalpflegern und Historikern einen herausragenden Namen und hatte zeitweise über 100 Mitglieder. Ab 1970 gab es bereits den Gedanken, ein populärwissenschaftliches Grundwerk zu den kursächsischen Postmeilensäulen zu erarbeiten und zu veröffentlichen. Die Forschungsgruppe entdeckte zu dieser Zeit ein weiteres Arbeitsgebiet, die preußischen Postsäulen und Meilensteine. Ein Jahr darauf kam es nochmals zur Aufnahme eines neuen Tätigkeitsfelds, die Erfassung der königlich sächsischen Meilensteine, die dann aber erst 1982 zur Aufgabe des Vereins erklärt wurde.

Im Jahr 1971 beging der Verein die 250. Wiederkehr des Bestehens der kursächsischen Postmeilensäulen, und die „Sächsischen Heimatblätter“ als damaliges Organ des Kulturbunds der DDR veröffentlichte eine themenspezifische Ausgabe (Heft 6, 1971) zu den barocken Verkehrsmalen. Nach umfangreicher Diskussion und Vorbereitung erfolgte im Jahr 1980 die Abspaltung einer Gruppe aus dem Verein als eigenständige Forschungsgruppe Meilensteine, die sich explizit mit den preußischen, mecklenburgischen und anhaltischen Postmeilensteinen beschäftigt.

Leider wurde 1981 der Vorsitzende der Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen, Hans-Heinrich Stölzel, unerwartet aus dem Le-



Teilnehmer der Jahrestagung der Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen vor der Distanzsäule in Lengsfeld/Vogtland, 2019
Foto: Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen

ben gerissen, was seinem Wirken ein plötzliches Ende setzte. Der Verein musste sich neu strukturieren, behielt aber sein Aufgabenprofil und das Projekt eines Grundwerks für die barocken Verkehrsmaße weiter im Blick. 1987 wurde auf der Festung Königstein eine Sonderausstellung zu den Postsäulen durchgeführt, die tausende Gäste und Besucher anzog und begeisterte. Im Jahr darauf veröffentlichte der Verein eine Bibliografie zu allen Publikationen über die kursächsischen Postmeilensäulen von 1721 bis 1984, welche von Vereinsmitglied Eberhardt Stimmel erarbeitet wurde. Gemeinsam mit dem transpress Verlag Berlin kam es nach einigen Verzögerungen für das Projekt des neuen Grundwerks 1989 zur Veröffentlichung. Das „Lexikon der kursächsischen Postmeilensäulen“ erschien in einer Auflage von 7.000 Exemplaren. Von den 29 Bild- und Textautoren kamen 26 aus den Reihen der Forschungsgruppe. Heute ist das Lexikon immer noch die „Bibel“ der Information über die Postmeilensäulen. Es ist zwar lange schon vergriffen, aber aktuell noch antiquarisch zu erhalten oder in Bibliotheken ausleihbar.

Nach dieser wichtigen Etappe der Vereinsarbeit vollzogen sich die Wende in der DDR und die Wiedervereinigung. Die Vereinsarbeit musste neu organisiert und die Grundlagen des demokratischen Rechtsstaats umgesetzt werden. So gründete sich die Forschungsgruppe nach einer umfänglichen Befragung der Mitglieder 1991 neu und setzte ihre ehrenamtliche Arbeit fort. Der Sitz des Vereins befand sich seit dieser Neugründung in Dresden. Die Arbeit der Forschungsgruppe war in der Zeit der Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Strukturen auch dahingehend erschwert, dass sich durch den Föderalismus die unterschiedlichen Länder (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg) auch in ihren Bestimmungen zum Denkmalschutz und zu den behördlichen Verantwortlichkeiten stark unterschieden. Das musste erst vollkommen neu eruiert, angeglichen und abgegrenzt werden.

Anfang der 1990er Jahre erreichte die Forschungsgruppe, dass der Begriff „Postmeilensäule“ in die Brockhaus-Enzyklopädie aufgenommen wurde, womit die Aufklärung zu dieser Begrifflichkeit Eingang in die allgemeinen Worterläuterungen im deutschen Sprachgebrauch fand. Die Tätigkeit des Vereins erhielt seit 1993 eine qualitativ neue Struktur, indem die Arbeitsfelder aufgeteilt und an Bereichsverantwortliche übergeben wurden, die in regional vorgefassten Gebieten die denkmalpflegerischen Maßnahmen an kursächsischen Postmeilensäulen und königlich-sächsischen Meilensteinen sowie historischen Wegesäulen begleiteten und den Schutzbestand überwachten. Das hat sich zu dieser Zeit als sehr effektiv erwiesen. Unter der Hauptverantwortung von Dr. Siegfried Rühle, Geschäftsführer von 1991 bis 1999, entstand 1994 die Broschüre „Postsäulen und Meilensteine“, die sich mit um-

fangreichen Informationen zu den Postsäulen und ihren Nachfolgern, den Meilensteinen, an die Allgemeinheit wandte. Diese Broschüre gibt es aktuell in der 4. Auflage (2020) und wird regelmäßig überarbeitet und ergänzt. Seit 1995 war André Kaiser aus Hartha (Ortsteil Grillenburg) der Vorsitzende. Er übergab die Funktion 1999 an Ralf Weidner aus Leipzig, blieb aber selbst ununterbrochen bis heute Geschäftsführer des Vereins.

Eine neue Dauerausstellung zu den kursächsischen Postmeilensäulen wurde im Jahr 2000 im Museum Schloss Lauenstein im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge eingerichtet. Diese Präsentation war ebenfalls mit Unterstützung des Vereins entstanden.

Bis in das Jahr 1990 hat der Verein seine Jahrestagungen vorrangig in Dresden durchgeführt. Danach wurde festgelegt, die Tagungen jeweils in unterschiedlichen Regionen zu veranstalten und vermittels spezifischer Exkursionen den Bestand der Postsäulen und Meilensteine aktuell zu besuchen und in Augenschein zu nehmen. Dieses Verfahren hat sich außerordentlich bewährt und fand seine volle Zustimmung unter den Mitgliedern. Seit 1999 ist der Verein mit seinem Forschungsgegenstand unter www.kursaechsischepostmeilensaehlen.de im Internet präsent. Im gleichen Jahr wurde vom MDR-Sachsenspiegel ein umfangreicher Beitrag zu den kursächsischen Postmeilensäulen produziert und gesendet, was ebenfalls unter aktiver Mitwirkung des Vereins geschah und wesentlich zur qualitativen Entwicklung der Öffentlichkeitsarbeit beitrug. Zu Beginn der 2000er Jahre entstanden Erinnerungsstätten zu Ehren von Adam Friedrich Zürnens in seinem Geburtsort Marieney (Vogtlandkreis) und in Skassa (Landkreis Meißen) sowie auch eine Würdigung Zürnens im Museum Alte Lateinschule in Großenhain.

Sonderschauen und eine Wanderausstellung begleiteten die Tätigkeit der Forschungsgruppe und Denkmalaktivitäten im Bestandsgebiet. Vorträge und Informationsveranstaltungen der Mitglieder des Vereins sind dem angeschlossen. In Zusammenarbeit mit Steinrestaurator Hanspeter Hain aus Meißen, ebenfalls Mitglied des Vereins, wurde 2013 die Restaurierungs- und Nachbildungsordnung für alle Postsäulen sowie die Wappengestaltungsrichtlinie für kursächsische Postmeilensäulen auf einen neuen Standard gebracht und die Regelungen zur Inschriftenrekonstruktion nochmals überarbeitet. Das alles waren wichtige und notwendige Etappen der Forschungs-, Erkundungs-, Betreuungs-, Recherche- und Organisationstätigkeit der Forschungsgruppe. Dabei sind die meisten Mitglieder noch in den Jahren vor 1990 der Forschungsgruppe beigetreten und nunmehr 30 Jahre älter geworden. Eine Verjüngung tut Not und eine breitere Basis ist außerordentlich wünschenswert. Wer ein gewogenes Interesse an den kursächsischen Postmeilensäulen und weiteren benannten Verkehrsmaßen für sich

- 1 Zuzüglich dem Standort Süptitz, der in einem Gebäude mehrere undefinierte Reststücke von einer noch nicht bestimmten Anzahl von Säulen beherbergt.

entdecken möchte, ist gern als interessierter Mitgestalter und als Akteur in den Reihen der Forschungsgruppe gesehen und kann sich hier im Kreise Gleichgesinnter mit ehrenamtlicher Tatkraft und Begeisterung einbringen.

Bestand der kursächsischen Postmeilensäulen

Die Gesamtheit der vorhandenen barocken Postmeilensäulen ist großflächig auf vier Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland verteilt und schließt den heute polnischen Teil der Oberlausitz mit ein. Wenn wir von gegenwärtig etwa 260 Einzeldenkmälern sprechen, sind diese auf unterschiedliche Formen und Darstellungsweisen zu differenzieren. Die Forschungsgruppe führt dazu eine umfangreiche Bestanderhebung, die regelmäßig überarbeitet und aktualisiert wird (www.kursaechsische-postmeilensaehlen.de/literatur.php → Links → Bestandskarte).

Dennoch ist derzeit die Einordnung der Säulen in die Bestanderhebung inhaltlich zu diskutieren. Es

Distanzsäule in Auerbach/Vogtland, Kopie aus dem Jahr 2017
Foto: Rolf Schmalfuß



gibt Säulen, die als Originale, Teiloriginale oder Nachbildungen im öffentlichen Raum stehen und an ihren originalen Standorten oder zumindest in deren Nähe sich als Denkmale präsentieren. Es gibt Säulen, die als Reststücke ebenfalls aufgestellt sind, aber auch nur in Ausstellungen, Museen, ähnlich repräsentativen Standorten (Rathäusern und anderen öffentliche Gebäuden, Lapidarien und dergleichen) gezeigt werden. Manche dieser Teile befinden sich in nicht zugänglichen Magazinen oder sind als Steinmaterial in Baukörpern vermauert. All diese Unterscheidungsmerkmale wurden bisher nicht ausreichend für den Bestand abgegrenzt und sind damit neu zu bewerten. Eine Distanzsäule nimmt dazu noch eine Sonderstellung ein, da sie kein Denkmal im üblichen Sinne ist. Diese Säule steht in Bonn und wurde 1995 als Geschenk vor der damaligen sächsischen Landesvertretung im Stadtteil Bad Godesberg aufgestellt. Hier liegt außer der baulichen Form der Säule kein Bezug zu dem kursächsischen Postsäulensystem vor; auch die Inschriften sind in keiner Weise historisch nachzuvollziehen. Das war auch bestimmt nicht die Absicht der Initiatoren, es ging wohl lediglich um ein attraktives Beispiel sächsischer Baukunst mit Alleinstellungsmerkmalen, um die allgemeine Aufmerksamkeit zur sächsischen Präsenz in der damaligen Bundeshauptstadt zu bewirken.

Im Jahr 2020 hatten wir 259 Postmeilensäulen im Bestand, die sich wie folgt aufgliederten: Freistaat Sachsen 205 (Chemnitz 4, Landkreis Erzgebirge 43, Landkreis Mittelsachsen 30, Vogtlandkreis 16, Landkreis Zwickau 3, Dresden 3, Landkreis Bautzen 17, Landkreis Görlitz 5, Landkreis Meißen 12, Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge 35, Leipzig 4, Landkreis Leipzig 19, Landkreis Nordsachsen 13¹⁾, Sachsen-Anhalt 13, Brandenburg 26, Thüringen 10, Polen 5.

In Säulenarten lassen sich die Denkmale wie folgt gliedern: Als Distanzsäulen finden sich 114 im öffentlichen Raum, neun sind als Reststücke ausweisbar, insgesamt sind es 123. Ganzmeilensäulen gibt es 49, davon zehn Reststücke, Halbmeilensäulen 29, davon sechs Reststücke, und Viertelmeilensteine 57, davon zwei Reststücke.

Im historischen Verlauf sind quantitative Entwicklungen im Denkmalbestand feststellbar, die sich förderlich auf die zahlenmäßige Präsenz der Postmeilensäulen in der Öffentlichkeit auswirkten: Um 1930 wies Dr. Gustav Adolf Kuhfahl etwa 100 Einzeldenkmale aus. 1967 wurden von der Forschungsgruppe nach drei Jahren ihrer Tätigkeit 159 Postmeilensäulen im Bestand geführt (87 Distanzsäulen, 29 Ganzmeilensäulen, 12 Halbmeilensäulen und 31 Viertelmeilensteine). 1993 nach Neugründung des Vereins blieben nur noch 144 Säulen im Bestand. Das waren jedoch nicht allein Verluste gegenüber dem früheren Sachstand, es wurden auch Neubewertungen vorgenommen, die nicht entsprechende Befunde aus der Bestandsliste aussonderten. Das geschieht auch aktuell. So ist nunmehr festgestellt, dass die Distanzsäule in Altdöbern (Brandenburg) nicht weiter als Postmei-

lensäule geführt wird, sondern eine ähnlich gestaltete Wegweisersäule ist. Ein Reststück im Magazin des Museums Schloss Frohburg wurde bisher als Teil einer Distanzsäule aus Aue (Erzgebirgskreis) geführt, wurde aber nun neu bewertet und wird der Distanzsäule Frohburg zugeordnet, die als teilerigine Säule öffentlich zugänglich ist.

Im Jahr 2020 wurden zwei Restaurierungen an kursächsischen Postmeilensäulen vorgenommen (Ganzmeilensäulen Adorf und Reichenbach/Vogtland) und es wurden zwei Nachbildungen errichtet (Ganzmeilensäulen Taucha und Viertelmeilensäule Quersa). Im Jahr davor sind ebenfalls zwei Nachbildungen von Distanzsäulen aufgestellt worden (Liebstadt und Lengfeld/Vogtland); drei Restaurierungen und eine farbliche Neugestaltung wurden vorgenommen. Allein in den letzten zehn Jahren hat man 23 Postmeilensäulen nachgebildet, dabei die Gestaltung der Säulen entsprechend rekonstruiert und die Inschriften für diese Säulen nach gegebenen Voraussetzungen bestimmt. An 24 Säulen hat man in dieser Zeit Restaurierungsmaßnahmen in größerem Umfang vorgenommen und drei Säulen wurden farblich neu gefasst, gereinigt und fixiert. Sehr häufig sind diese Maßnahmen durch Spendenmittel zum Teil oder vollständig finanziert worden, Fördermaßnahmen haben darüber hinaus mitgeholfen, dass die Erhaltung des Säulenbestands gesichert werden konnte.

Auch der Bestand der königlich sächsischen Meilensteine kann eine ähnliche Entwicklung vorweisen. Heute verfügen wir über 372 Kleindenkmale in den Formen von Ganzmeilensteinen (162), Halbmeilensteinen (90), Stationssteinen (76), Abzweigsteinen (35) und Grenzübergangsteinen (9).

Die historischen Wegesäulen in Sachsen sind noch nicht umfänglich aufgenommen und bestimmt. Allein die Analyse aus den Listen der technischen und kulturellen Denkmale der Kreise und Gemeinden weisen über eintausend Einzelstücke auf und nur die Sächsische Schweiz (Dokumentation von 1997) war bisher nahezu vollständig erfasst und beschrieben mit 274 Kleindenkmalen dieser Art. Seit 2019 ist die Forschungsgruppe intensiv mit der Nachsuche dieser Denkmale beschäftigt und nimmt die Vermessung der Säulen vor, erfasst die Standortdaten, schätzt den Erhaltungszustand ein und erarbeitet eine aktuelle Fotodokumentation.

Ausblick

300 Jahre kursächsische Postmeilensäulen wirkt für ein Jubiläum in besonderer Weise. Fast 60 Jahre wurde dieses Erleben von der Forschungsgruppe begleitet und mitgestaltet. Die Formen und Ergebnisse waren unterschiedlich, haben aber alle zur Bewahrung der Verkehrsdenkmale würdig beigetragen. Es sind immer wieder Initiativen zur Restaurierung der vorhandenen Denkmale sowie Herstellung und Setzung von „neuen“ Säulen als Nachbildungen anzustoßen, zu begleiten und mit



Nachbildung der Halbmeilensäule in Bärenstein/Erzgebirge, 2013 gefertigt und neu aufgestellt
Foto: Rolf Schmalfuß

zu organisieren. Die Initiativen müssen dabei von den betreffenden Orten und Gemeinschaften ausgehen. Der Verein ist hier nur in der Lage, Hilfe zu leisten und die entsprechenden Regularien dafür einzuhalten. Es wird mehr Öffentlichkeitsarbeit vonnöten sein, die Webseite ist dafür ein wichtiges Kriterium, das muss sich zukünftig noch stärker entwickeln. Auch in den sozialen Medien muss der Verein noch stärker zur Wirkung kommen und regelmäßig seiner informellen Aufgabe Prägung geben. Wünschenswert ist eine wirksamere Präsenz in Presse und Fernsehen, um die Bevölkerung und die Gäste der Region für das Thema Postsäulengeschichte intensiver zu sensibilisieren. Und seit einiger Zeit beschäftigt sich die Forschungsgruppe mit einem neuen Medium für die fachliche und ehrenamtlich-historische Begleitung von Denkmalpflegern, Denkmalforschern, Historikern und Chronisten als Arbeitsmaterial über die Themenstellungen des Vereinszwecks in Form eines Handbuchs im Ergänzungsblatt-System für die kursächsischen Postmeilensäulen, die königlich-sächsischen Meilensteine und die historischen Wegesäulen Sachsens.

Quellen:

Carl Christian Schramm: Saxoniae Monumentis Viarium Illustrata [...] Von denen Wege-Weisern, Armen- und Meilen-Säulen, Wittenberg 1726; Gustav Adolf Kuhfahl: Die kursächsischen Postmeilensäulen August des Starken – zu ihrem 200jährigen Bestehen, Dresden 1930; Autorenkollektiv: Lexikon der kursächsischen Postmeilensäulen, Berlin 1989; Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen (Hrsg.): Postsäulen und Meilensteine, 4. Auflage, Dresden 2020; Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen (Hrsg.): Rundbriefe 1964 – 2021.

Autor

Rolf Schmalfuß
Forschungsgruppe kursächsische Postmeilensäulen e.V.